

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Konstrukteur an der technischen Hochschule in Wien, diplomierten Architekten, Dr. techn. Maximilian Fabiani den Titel eines außerordentlichen Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. dem Direktor der Werke und Domänen der privilegierten österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaft Anton Martinek den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. November d. J. dem Sektionschef im Finanzministerium, Privatdozenten der Statistik an der Universität in Wien Dr. Ignaz Gruber den Titel eines ordentlichen Universitätsprofessors allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem Sektionsrate im Finanzministerium Adolf Gerstenböcker den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. den Ministerialsekretären im Finanzministerium Dr. Rudolf Pensch und Dr. Robert Griemberger den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Odyseus ein Globetrotter? Ist Ithaka wirklich Ithaka?

Von Dr. Jos. Gominsek in Krainburg.

I.

Dem Entdecker des alten Troja, Heinrich Schliemann, legte einmal jemand das Wort in den Mund: „Wertwürdiges Zeitalter! Ein mitteleurop. Waldmensch zitiert da griechisch ganze Homerfänge, und in Athen muß jetzt für — Griechen eine Uebersetzung des Homer (Neu)griechische veranstaltet werden!“ Was soll man erst dazu sagen, daß die heutigen nicht-griechischen gelehrten Philologen so manchen altgriechischen Dichter besser verstehen, als ihn der schöngeistige Grieche verstand, der sich vor 2000 Jahren dessen Werk bei seinem Buchhändler als „neueste Erfindung“ bestellte? Soll es uns sonach imponieren, daß sich ein zünftiger Archäologe in einem altgriechischen Hause nahezu besser auskennt als der ehemalige Hausherr, daß er demselben über den Stil, in dem sein Heim gebaut ist, ja sogar über die Herkunft des Küchengeschirrs, über den Faltenwurf seines eleganten Obergewandes, über die Fabrikation der Busennadel seiner Frau einen derart gediegenen Vortrag zu halten vermöchte, daß der klassische Mann in seinem mutterländischen Griechisch keine Worte für sein Stammen ganze Verse und Gedichte zusammen; aus einer Scherbe fabriziert der Altertumsforscher einen prächtigen Mischfrug, aus einigen scheinbar hingeworfener Steinblöcken und ausgewählten Schutthausen baut er einen Tempel auf . . .

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. und 24. November 1902 (Nr. 269 und 270) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die vom Simeon Wityk in ruthenischer Sprache verfasste Broschüre mit der Aufschrift: „Szczoz dalij robyty? Widowka w sprawi welykoho strejku chlopskoho. Lwiw. Nakladom redakcyi „Woli“.

Nr. 1286 „Il Solo“ vom 17. November 1902.

Nr. 47 „Monitor“ vom 16. November 1902.

Nr. 530 „Dziennik polski“ vom 13. November 1902.

Nr. 22 „Djabel“.

Nichtamtlicher Teil.

Zentralverband der Industriellen Oesterreichs.

Wien, 23. November.

Bei der heute, anlässlich des zehnjährigen Bestandes des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs stattgefundenen Versammlung hielt Ministerpräsident Dr. v. Koerber eine Rede, worin er zunächst den Verband zu seinem zehnjährigen Bestande aufs herzlichste beglückwünschte, auf seine langjährigen Beziehungen zu vielen Mitgliedern der Versammlung hinwies und erklärte, daß er und die Regierung die Tätigkeit des Verbandes mit voller Aufmerksamkeit und dem besten Willen, demselben beizustehen, verfolgen. Nachdem der Ministerpräsident die Bedeutung der Arbeit und der Industrie im besondern gewürdigt hatte, richtete er an die Versammlung die Bitte, das Neueste aufzubieten, um über die Grenzen der Heimat hinaus einen ausgedehnten Markt zu gewinnen und die altererbte Bescheidenheit abzustreifen. Wenn die Regierung mit den Versammelten Hand in Hand gehe, werde das gemeinsame Ziel auch erreicht werden. Eine, wenn auch nur bescheidene Beruhigung sei in den Verhältnissen der Gesamtmonarchie gegeben; auf die Erhaltung dieser wirtschaftlichen Einheit sei die Regierung mit allem Nachdrucke bedacht und werde hiefür die größten Opfer, wenn sie nur nicht unerschöpflich seien, bringen; die ungarische Regierung sei im wohlverstandenen Interesse ihres Landes von dem gleichen Geiste erfüllt. Noch sind wir, sagte der Ministerpräsident, über den neuen, jedenfalls wieder für eine längere Zeit

Allerdings, wer weiß, ob nicht der alte, feingebildete Grieche, der machts stolze Römer auch u n s e r Leben und Weben schärfer zu beurteilen verstände als der damit verwachsene, aber es vielleicht nicht mitempfindende Gelehrte? Wir würden über manches seiner Urteile lächeln, aber wer bürgt uns, daß sich hinter den klassischen Gesichtszügen unserer Kulturvorfahren über die Auffassung, die wir von seiner Zeit haben, nicht auch ein Lächeln verbärge?

Der Drang nach Wahrheit charakterisiert die Wissenschaft; nach offener Wahrheit forscht der Archäologe. Aber wo ist die Wahrheit? Ueber das Streben nach ihr kommt das beschränkte Menschenkind kaum hinaus; anders wäre es freilich, wenn man die entsprechenden Folgerungen aus dem köstlich altflugen Grundsatz zöge, den nach der Behauptung eines bösen Schalkes wiederum der berühmte Schliemann im Munde geführt haben soll: „Man macht meist den Fehler, daß man vieles für unwahr hält, was — buchstäblich wahr ist!“ Wahrlich, diesen Fehler beging Schliemann nicht gern und mancher andere Archäologe wohl auch nicht. . . Jener Drang nach Wahrheit verursachte aber dem Objekte, worauf er sich bezog, gelegentlich große Schmerzen. Was mußte sich der liebe alte Homer nicht für Massagen gefallen lassen, damit angeblich seine Gestalt in der ursprünglichen Jugendblüte erscheine! Die Geographie, Historiographie, Ethnographie, Etymologie, Grammatik, Stilistik, Nautik . . . waren an der Arbeit; die homerischen Werke nun ließen sich wenigstens nicht aus der Welt schaffen, mit der Person des Homer gelang das so ziemlich: Während man nach den Gebeinen der trojanischen Helden sahndete, zerrann die Gestalt des Sängers „Homer“ wie ein Schemen.

Ein besonders dankbares Forschungsobjekt war und ist das zwanzigjährige Strohwitwentum des

abzuschließenden Pakt nicht völlig eins, und ich vermag das Ende nicht vorherzusagen. Allein Sie kennen unseren Standpunkt, und ich füge nur noch hinzu, daß wir in jedem Falle die Bedürfnisse der österreichischen Industrie in ihrem vollen Umfange zu wahren wissen werden. Namentlich ist diesbezüglich das Augenmerk der Regierung auf den neuen Zolltarif gerichtet; ebenso selbstverständlich ist es, daß die Regierung nur der heimischen Produktion nützliche, für längere Zeit gültige Handelsverträge abzuschließen gedenkt. Wir hoffen, daß das besondere Interesse bei uns und in Ungarn an solchen Verträgen sowohl den bezüglichen Verhandlungen wie der wirtschaftlichen Verständigung der beiden Reichshälften wesentlich zustatten kommen wird. Zu den aus dem Wettkampfe der Interessen entspringenden Schwierigkeiten gesellte sich bei uns noch jene besondere Hemmung, die Redner nicht zu nennen brauche, die aber an Tragweite alle anderen Gefahren übertreffe, weil sie das Verderben aller Organe herbeiführen müsse. Das wirtschaftliche Leben vermag selbst mit den Erscheinungen einer schweren Krise sich abzufinden, ist aber nahezu wehrlos, wenn ihm von außen ein unheimlicher Stillstand auferlegt wird, dessen Begründung ihm durchaus fernbleibt. Es sei nur schwer verständlich, weshalb nicht das so bedeutungsvolle Gebiet der wirtschaftlichen Interessen der Gesamtbevölkerung selbst vom heftigsten Streite der Parteien ausgenommen bleiben soll und warum die verheerendste Wirkung dieses Kampfes in der Bedrängung allen Erwerbes, in der Verminderung der allgemeinen Steuerfähigkeit, in der Lähmung der wirtschaftlichen Tatkraft eines jeden einzelnen bestehen müsse. Die Regierung, schloß der Ministerpräsident, vermag diesen Zusammenhang nicht einzusehen, sie stellte ihn von der Stunde ihres Amtsantrittes bis heute jederzeit in Abrede, sie richtete alle ihre Bemühungen darauf, ihn zu beseitigen. Darum hat sie auch ihr Programm nicht zu ändern. Uns gilt nach wie vor die Sorge für die Produktion in allen Zweigen als eine unserer wichtigsten, dringendsten und unerläßlichsten Pflichten.

Odyseus. Die griechischen und römischen Kinder tauschten, wie es die des 20. Jahrhunderts tun, mit Spannung auf die Erzählung von den kühnen Fahrten des nach der Heimat strebenden Helden. Aber einzelne Fachleute hesteten sich an die Sohlen des Listigsten aller Griechen und folgten ihm an der Hand von Land- und Seefarten und „Volkskunden“ auf Schritt und Tritt, um an allen wichtigen Ruhepunkten der Frefahrt förmlich die geographische Länge und Breite zu verzeichnen. Was Wunder, daß sich ein Fachmann, der noch nicht verlernt hat, nebenbei auch Mensch und für die Poesie empfänglich zu sein, unter dem Pseudonym des bekannten „göttlichen Seuhirten“ der Odysee über einen solchen Verfolgungswahn in höchst amüsanten Weise lustig macht, indem er durch groteske — Entdeckungen derartige Forscher mit ihren eigenen Waffen bekämpft! Mit dem Hinweis darauf, daß man, um bei Homer der Wahrheit auf den Grund zu kommen, alte poetische und religiöse Ausschmückungen beiseite lasse, meint er beispielsweise: „Wenn also Homer eine Lokomotive gekannt hätte, so würde er sie jedenfalls als einen Sohn des Feuer-gottes Hephaistos und irgendwie verwandt mit dem Meer-gott Poseidon (vulgo Wasser) und der Erdgöttin Gaia (d. h. Kohle!) bezeichnet haben; wir glauben an diese Götter nicht und sagen daher ungöttlich und prosaisch: Lokomotive oder Dampfmaschine!“ Die Erzählung von H e r a k l e s erinnere unzweifelhaft (!) an das arktische Gebiet: Wenn einst Herakles den Höllenhund Cerberus geholt habe, so sei hiemit deutlich auf eine — Nordpolexpedition hingewiesen und es sei ein — Eisbär aus der arktischen Zone gewesen, welchen Herakles, dieser berühmte — Menagerie-direktor nach Griechenland gebracht habe. Daß Odyseus nicht etwa am Mitteländischen Meere, sondern irgendwo auf der südlichen Halbkugel zwischen

Zur inneren Lage.

Unter verschiedenen Symptomen zu Gunsten einer Verständigung der Deutschen und Tschechen schreiben mehrere Wiener Blätter eine besondere Bedeutung der Kundgebung des deutschen Landeslehrerverbandes in Böhmen zu, dessen Obmann aus Reichenberg an die Abgeordneten Dr. Bareuther, Dr. Junke, Prade und Schreiter Telegramme richtete, in welchen gesagt wird, daß die Lehrer die Bestrebungen, mit den freisinnigen Tschechen eine Verständigung anzubahnen, unterstützen.

Hierauf sich berufend, schreibt das „Fremdenblatt“: „Nicht jene Parteien und jene Männer, welche in diesem Augenblicke für eine annehmbare nationale Verständigung eintreten, haben den Widerspruch der Bevölkerung zu befürchten, weit mehr wird der Vorwurf diejenigen treffen, welche dem Rufe des Volkes keine Beachtung schenken und nicht alles aufbieten wollten, um ihm nachzukommen. Heute hat sich bereits der weitesten Volkskreise der Wunsch bemächtigt, endlich zur Gewißheit über das Schicksal des Parlamentes zu gelangen, das in seinem gegenwärtigen Zustande kaum noch diese Bezeichnung verdient.“

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ weist darauf hin, daß die Lehrer Böhmens nicht weiter des nationalen Habers wegen darben und Not leiden wollen, und mit ihnen alle übrigen Bevölkerungskreise verlangen, daß die Volksvertretung endlich etwas für das Volk leiste.

Die „Deutsche Zeitung“ fordert die „Konferenzler“ auf, sich durch das Spektakulieren der Ultras nicht einschüchtern zu lassen. Gelingen die Verständigung, dann werde auch in Deutschböhmen die Friedensliebe sich wieder offen herauswagen. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg; die Verständigung weist ihn.

Das „Neue Wiener Journal“ hofft, das gute Beispiel, das die Deutschen gegeben haben, werde nicht ohne Einfluß auf die Tschechen bleiben. Da die Mitwirkung der Tschechen erforderlich ist, so ergebe sich, daß ihnen nichts Unannehmbares zugemutet werden dürfe. Auf der Grundlage: „innere tschechische Amtssprache, Wahrung der Rechte der deutschen Sprache, Kreiseinteilung und landtägliche Kurien für Böhmen“ ließe sich, einigen guten Willen vorausgesetzt, ein Notdach für den Völkerfrieden in Böhmen errichten.

Die „Wiener Morgenzeitung“ beruft sich darauf, daß die Lehrer bisher die stärkste Stütze der Alldeutschen in Böhmen waren. Wenn sie nun heute, der wirtschaftlichen Not gehorchend, die Verständigung mit den Tschechen fordern, so geben sie damit die Stimmung der gesamten deutsch-böhmischen Bevölkerung wieder, in der sich in dieser Zeit eine bedeutende Wandlung vom Radikalismus zum Positivismus vollzieht. Das tschechische Volk habe ebenso wie alle anderen Bewohner Oesterreichs jene dunkle Zukunft zu fürchten, die eintreten muß, wenn die jetzt unternommenen Versuche nicht zur Flottmachung des Parlamentes führen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 24. November.

Das „Deutsche Volksblatt“ tritt dafür ein, daß Fürst Alois Liechtenstein zum Landmarschall von Niederösterreich ernannt werde, da er das Vertrauen der Majorität des Landtages besitzt und gewiß im Stande sei, Niederösterreich in würdigster Weise zu repräsentieren.

Aus Triest wird berichtet: „Piccolo“ veröffentlicht eine Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit dem Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hartel bezüglich der Universitätsfrage. Minister Dr. v. Hartel wiederholte, daß vorläufig nur die weitere Ausbildung italienischer Kurse in Innsbruck möglich sei, erklärte jedoch, er habe die beste Absicht, den Italienern zur Erlangung einer Universität zu verhelfen. Durch die schrittweise Befriedigung der berechtigten Wünsche der italienischen Studenten und Professoren werde man zu einer befriedigenden Lösung gelangen. Der Minister sprach sich gegen den in einem römischen Blatte gemachten Vorschlag, die Italiener mögen nicht eine vollständige Universität, sondern getrennte Fakultäten in italienischen Städten anstreben, aus; eine Betrachtung, die den „Piccolo“, der die Erklärungen der Minister mit Sympathie begrüßt, lebhaft befriedigt.

„Narodni Listy“ erwarten von den angeforderten neuen Vorschlägen der Deutschen nur die formale Sicherung der Verständigungskonferenz mit einem vorher festgestellten Programme. Sachlich erscheine hiedurch der Erfolg der Konferenz noch keineswegs sichergestellt. Der Standpunkt der tschechischen Abgeordneten sei unverändert. Die tschechischen Abgeordneten hätten ihre Forderungen klargestellt. Sache des Herrn Ministerpräsidenten sei es nun, für deren Erfüllung zu sorgen. Wie er dies zuwege bringen wolle, sei ausschließlich seine Sorge.

Aus Meldungen des Generalgouverneurs des Bilajets Saloniki über einen jüngst erfolgten Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und einer bulgarischen Bande in Razlog geht hervor, daß die Mitglieder dieser Bande, 400 bis 500 an der Zahl, zum großen Teile Deserteure der bulgarischen Armee waren, und daß die Mäntel, Patronen, die Patronentaschen und die Mäntel, welche sie zurückließen, dieselben sind, wie die bei der genannten Armee im Gebrauche befindlichen. Der Zusammenstoß endigte mit einer vollständigen Niederlage der Bande, die sich nach Bulgarien flüchtete und gegen fünfzig Tote und Verwundete mitnahm.

Der Amsterdamer Korrespondent der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ erzählt, daß die Rückkehr Bothas und Delareys anfangs Dezember, fast gleichzeitig mit Chamberlains Abreise erfolgt. Die Generale haben von einer weiteren Reise abgesehen und wollen auch später die Propaganda nicht wieder aufnehmen. In Bestätigung einer früheren Nachricht wird versichert, daß Chamberlains Afrikafahrt hauptsächlich infolge der mit den Generalen geführten Besprechungen erfolgt.

Helga.

Eine Erzählung vom Nordseestrande von Th. Kuhl. (4. Fortsetzung.)

„Herr Professor“, entgegnete der Greis darauf, „ich habe in meiner Jugend ein Leid erfahren, so tief und schwer, wie wir vom alten Schläge, wir Kinder der friesischen Küste, es nimmer verwinden. Da ist mir Beethoven ein Arzt geworden für meine Seele und ist es geblieben.“

Und lieber noch als dem Greise hörte er Helga zu. Hinter ihrem Stuhle stehend und ihr die Blätter wendend, sah er mit Entzücken ihre schlanken, knabenhaften Finger über die Tasten gleiten.

Sie durfte nicht Beethoven spielen. „Wenn dir das Leben oder die Menschen ein unheilbar scheinendes Leid getan haben, mein Kind, dann wende dich zu ihm, früher nicht!“

So hatte der Alte gesprochen, und so war's geschehen.

Sie spielte Lieder, die sie durch unendliche Variationen hindurchführte, so daß der Lauschende sogleich empfand, sie sei heimisch im Reiche der Töne.

Aber auch Viktor war es und besaß dazu eine gutgeschulte, klangreiche Stimme.

Einmal hatte sie eine Melodie gespielt und mit ihrer weichen, leisen Stimme dazu gesungen:

„Nun die Schatten dunkeln,
Stern auf Stern erwacht,
welch ein Hauch der Sehnsucht
flutet durch die Nacht!“

Durch das Meer der Träume
steuert ohne Ruh,
steuert meine Seele
beiner Seele zu.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein neuartiges Duell.) Wie dem „Piccolo“ mitgeteilt wird, fand in Novi Ligure ein eigenartiges Duell statt. In die dortige Apotheke drang nämlich ein Major des 11. Infanterieregiments ein und stürzte sich mit gegogenem Säbel auf den Apothekenbesitzer Bogardi. Dieser retirierte und zog seinerseits aus der Schublade des Labentisches einen Revolver. Indessen hieb der Major wie ein Rasenmesser auf Bogardi ein, der seinerseits vier Kugeln abschob, von denen drei den Major trafen, der schließlich blutüberströmt zusammenbrach. Das Motiv der Tat das allbetannte. Der Apotheker hatte des Majors Frau verführt, hatte aber jede Satisfaktion mit den Waffen abgelehnt, bis der Major sie sich auf die geschilderte Weise erzwang. Eine traurige Satisfaktion allerdings.

— (Das akademische Viertel.) Das „B. Z.“ erzählt: Die Szene bildete der Hörsaal eines der großen klinischen Institute der Universität, und würdevoll genug ging es dabei zu. Galt es doch, die Antrittsvorlesung feierlich zu begehen, die ein soeben berufener neuer Professor halten wollte. So waren im Frack und Ordensschmuck die Vertreter der höchsten Staatsbehörden erschienen, Rektor und Senat der Universität, der Lehrkörper der medizinischen Fakultät ein paar Hundert Studenten, die den Nachfolger ihres großen Lehrers kennen lernen wollten. Zunächst ging alles würdevoll und ganz vortrefflich. Man begrüßte den mit großer Spannung erwarteten neuen Professor in studentischer Weise mit Beifallsgetrappel, und man wiederholte die Ovation nach Schluß des Kollegs in noch verstärktem Maße. „Ein vielversprechender Beginn der neuen Lehrtätigkeit“, sagte ein alter Professor — da war jedoch schon das Unglück da. Man soll eben nicht prophezeien! Aber wie kam das Unglück so rasch und so schnell und so unerwartet? Die Antwort lautet: weil der neue Herr Professor an einem der Heiligthümer des deutschen Studenten rühren wollte, dem akademischen Viertel. Er hatte, wie gesagt, seine Antrittsvorlesung beendet, und studentischer Beifall, der sich durch Getrappel auszudrücken pflegt, belohnte ihn. Da verführte ihn der böse Geist zu sagen: „Die Klinik beginnt morgen früh 8 Uhr, aber punkt 8 Uhr, ohne akademisches Viertel.“ Da wurden aus den dankbaren Zuhörern plötzlich stürmische Opponenten. Ein so lautes und heftiges Schreien — der Ausdruck des studentischen Mißfallens — ertönte, daß damit aller Beifall von vorher ausgelöscht schien, und immer von neuem ließ sich die Opposition hören. Auch die anwesenden Dozenten machten etwas verbuzte Gesichter, auch ihnen gilt das akademische Viertel als ein noli me tangere und man merkte, daß die demonstrierenden Studenten keineswegs zürnten. Und auch der neue Herr Professor, der nicht wissen konnte, welchen Sturm er mit dem Versuch der Abschaffung des akademischen Viertels entfesseln mußte, wird mit dieser Einrichtung seinen Frieden machen. Er kommt aus Oesterreich, und dort gilt offenbar das akademische Viertel nicht so viel wie bei uns. Aber der deutsche Student läßt es sich nicht nehmen — und die deutschen Professoren sind ganz derselben Meinung.

— (Eine neue Art Lynchjustiz.) Auf entsetzliche Art wurde in Venozilla das Verbrechen eines Regers gefühnt, der eine Weiße, nachdem er sie vergewaltigt hatte, ermordete. Er wurde auf die Leiche der Ermordeten gebunden und drei Tage und drei Nächte in dieser Lage allein mit ihr belassen, die unter ihrem Mörder verweste! Als man nach drei Tagen auf das wüste, heulende, nicht endenwollende Schreien des Regers den Raum öffnete, fand man einen Toten vor, der dann kalten Blutes niedergeschossen wurde.

— (Seemannsaber glauben.) Die meisten Fischer an den Küsten Frankreichs vermeiden es ängstlich in den ersten zwei Tagen des Novembers in See zu gehen: sie

Die sich dir ergeben,
nimm sie ganz dahin! —
Ach, du weißt, daß nimmer
ich mein Eigen bin!“

Als sie geendet hatte, wandte sie sich um und schlug schüchtern die Augen auf zu dem Manne, der hinter ihr stand. Da leuchtete sein Blick auf, so sah und heiß, daß sie die Wimpern senkte und leise zur Seite trat. Doch blieb sie still am Klavier lehnen. Und als Viktor darauf mit kaum verhaltener Leidenschaft sang:

„O, laß dich halten, gold'ne Stunde,
die nie so schön sich wiederbeut —“

da sah er, daß Helga totenbleich war und daß ihre ihr Hände zitterten.

Ihm aber wurde es klar, daß es eine zarte, zerbrechliche Kinderseele war, die in seinen Händen ruhte. Und er gelobte sich, sie nie mehr zu ängstigen durch gar zu wilde, stürmende Liebe. Und in der Tat, sie wehrte ihm nicht, wenn er sie in seine Arme küßte; Koseworte sagte und ihr Haar und Augen leise küßte; aber wenn seine Liebkosungen heißer wurden, dann konnte sie ihn aus tief erschreckten Augen so traurig ansehen, daß er sogleich ihre schlankte Gestalt freigab. Hände zitterten.

Gleich grauen Schleiern sanken die Schatten des Abends auf den Garten. Viktor und Helga säßten um den Rasen und die stark duftenden Beete. Durch das Fenster erklang die Apassionate. Frau Cordien saß still am Tische und schnitt Bohnen.

Helgas Gesicht sah weißer als sonst aus im ungewissen Abendlichte. Daß sie schweigsam war, fiel ihrem Begleiter nicht auf, denn sie sprach nie viel. Und doch fühlte er, daß auf ihrer Seele ein Druck lag; ihm

Amerika und Afrika sich herumgetrieben habe, daran sei nicht zu zweifeln, wenn man die Worte erwäge, welche der Held im Lande der verführerischen Sere Kirke (Circe) an die Genossen richtete:

Freunde, wir wissen ja nicht, wo Osten ist oder wo Westen,
nicht, wo die leuchtende Sonne ins Meer sinkt unter den Erdrand,
noch, wo sie wieder sich hebt . . .“

Das heiße doch: Wenn damals in der Frühe die Sonne aufging und man stellte sich mit dem Gesichte nach ihr, so sei sie nach — links gezogen, also in einer dem Odysseus nicht geläufigen Richtung, da sie in Griechenland nach rechts ging! Nur so könnten die Worte einen Sinn haben: Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sei den Leuten ja sichtbar gewesen und auf der nördlichen Hemisphäre hätten sie sich bald zurecht gefunden; da sie sich aber ohne Kenntnis von der Existenz eines Wendekreises des Steinbockes südlich von diesem befanden, habe ihnen jede Möglichkeit, sich zu orientieren, gefehlt. — Die Insel Tri-nakria, worauf Odysseus die schönen Kinder des Sonnengottes fand, sei ferner natürlich nicht Sizilien, wofür man sie gewöhnlich hält, sondern — Madagaskar; es wissen ja Reiseberichte zu erzählen, daß auf dieser Insel seit jeher — das Rindvieh in Poesie und Opfern eine große Rolle gespielt habe! Dort herum also habe sich Odysseus getummelt! . . .

So geht es eben! Im Drange nach Originalität verbeißt sich gar leicht ein Forscher in eine Theorie, um schließlich seine Aufstellungen bis auf höchstens ein Körnchen Wahrheit in das Chaos der unfruchtbar aufgewendeten Arbeit zurücksinken zu sehen und gar noch Spott zu ernten . . .

(Schluß folgt.)

fürchten den sogenannten Totenwind und hulldigen dem Aberglauben, daß in der Nacht des 2. November die Geister derer, die in den Fluten den Tod gefunden haben und ohne die Sterbefakramente aus dem Leben geschieden sind, aus der Tiefe des Meeres, ihrem Fegfeuer, emporsteigen, auf den Wogenlämmen erscheinen und die Barken der schlechten Christen zum Kentern bringen, die anstatt für die Abgeschiedenen zu beten, aus Neugier die Segel gehißt haben und auf die hohe See hinausgefahren sind.

(Ein Automobilpolizist.) Der Pariser Polizeipräsident Mr. Lepin ist ein sehr energischer Herr. Er hat radsahrende Polizisten ins Leben gerufen, um durch Ueberwachung der Radler die Sicherheit des Verkehrs zu verbessern, er hat nach englischem Muster die Schulleute organisiert, die mit dem weißen Stab das Wagengewühl regulieren, ferner die agents plongeurs, die unweigerlich ins Wasser springen müssen, wenn jemand herauszuholen ist, und nun verbannt ihm Paris den Automobilpolizisten. Der Sous-Brigadier Ketelet ist der erste Polizist, der mit einem Automobil versehen worden ist. Seine Pflicht ist es, über die Automobile zu wachen und Jagd auf jeden zu machen, der einen verbotenen Weg oder in zu schnellem Tempo fährt. In der Motorwelt ist der Brigadier Ketelet mit nur geringem Enthusiasmus aufgenommen worden, während friedliche Fußgänger voll Sympathie und Dankbarkeit dem „Agent Chauffeur“ nachblicken, wenn er auf seinem flinken Schnaufer dahintockt, um den durchgehenden Automobilisten, die sich gegen die Ordnung vergangen haben, einen heilsamen Schrecken einzuflöhen.

(Ganzameritanisch.) Die folgende modernste Heiratsgeschichte ist, wie die „Berliner Zeitung“ erzählt, in Laibach passiert: „Dreiwöchentliche Bekanntschaft. Letzten Sonntag Hochzeit. Montag Aussteuerung. Dienstag Erlaubigungen über Vorleben; Enttäuschung und Trennung. Mittwoch Abholung des getauften und nicht bezahlten Heiratsgutes durch die Lieferanten.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

*** Philharmonische Gesellschaft.**

Unter dem Voritze des Gesellschaftsdirektors, Herrn Landesgerichtsrates Josef Hauffen, fand vorgestern vormittags im kleinen Saale der Tonhalle die ordentliche Jahreshauptversammlung der Philharmonischen Gesellschaft statt. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und erstattete sodann den Tätigkeitsbericht über das vergangene Vereinsjahr. In demselben nahm das Jubelfest des 200jährigen Bestandes das größte Interesse der Mitglieder und der Vereinsleitung in Anspruch, da klar zutage treten mußte, in welcher Verfassung sich die Gesellschaft befindet, was sie derzeit leisten kann und was man von ihr in der Zukunft erwarten darf. Es war deshalb für alle, die der Gesellschaft in der Eigenschaft als Mitglieder, als ausübende Musiker oder Sänger, als Lehrer, als artistische Leiter, als Direktions- oder Festausschußmitglieder angehörten, oder ihr als Gönner nahestehen, eine ernste Pflicht, die Kräfte des Intellekts wohl zu prüfen, und zu erwägen, um nur das zu wagen, was die sichere Gewähr des Gelingens bieten konnte. In dem Jahresrückblicke dürfte man nun mit Befriedigung aussprechen, daß die Gesellschaft ihre Leistungsfähigkeit in keiner Richtung überschätzt habe. In künstlerischer Hinsicht können dieselbe die Anerkennung des Publikums in und außerhalb des Konzertsalles sowie die mündlichen Aeußerungen und öffentlichen Rezensionen sämtlicher bei der Feier zugegen gewesenen Tonbildner, Musiker und Musikchriftsteller beruhigen; in Hinsicht auf die hohe Meinung von der künstlerischen Reife des Publikums des Kronlandes könne die große begeisterte Schar der mitwirkenden Sänger und Musiker so-

selber aber teilte sich ein unbestimmtes Angstgefühl mit.

Sie standen still an einem Beete, auf dem ein bunter Herbstblumenflor duftete. Da beugte er sich zu ihr nieder:

„Selga, was ist geschehen?“

Sie preßte die inneren Handflächen zusammen. Und diese Gebärde war so ausdrucksvoll in ihrer stillen Verzweiflung, daß der Mann sie nie wieder vergaß.

Da sie schwieg, wiederholte er seine Frage.

„Noch ist nichts geschehen,“ sagte sie dann, „aber ein Unglück wird kommen, ich fühle es!“

Er versuchte, ihr scherzend den Gedanken aus dem Sinne zu treiben.

„Sei doch nicht töricht, mein Kluges, Heines Mädchen!“ bat er. „Das graue Abendlicht erzeugt wunderliche Vorstellungen, aber der Tag zerstreut die Nebelgebilde.“

Als er jedoch seine Arme losend um sie legen wollte, machte sie sich mit sanfter Bewegung frei.

„Lassen Sie mich!“ flehte sie. „Mir bricht das Herz vor weher Ahnung!“

Auch er wurde nachdenklich und beschäftigte sich nachher wider Willen mit Gedanken, die ihm aus der Zeit seiner theosophischen Studien zwar wohlbekannt waren, die er aber nun seit langem überwunden hatte.

Doch beim Sonnenglanze des nächsten Tages war der Schatten von seiner Seele gewichen. Er schlenderte mit Cordsen am Strande, half Frau Cordsen und Selga beim Pflücken der hochwachsenden Bohnen und setzte sich abends, als die alten Cordsens einen ihrer seltenen Besuche im Dorfe machten, zu Selga ins Wohnzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

wie der Zubrang zu allen Festaufführungen und die aufmerksam, andächtig lauschende Menge der Zuhörer ein Beweis für die richtige Voraussetzung der Gesellschaft sein. Rücksichtlich der Kalkulation betreffs des finanziellen Teiles des Festes sah die Direktion, daß das Vertrauen auf die einsichtsvolle Opferwilligkeit des musikfreundlichen Publikums und auf die zielbewußt Förderung von Seite der Gönner der Gesellschaft dieselbe nicht getäuscht hat. Der Vorsitzende gibt daher der Ueberzeugung Ausdruck, daß man sich glücklich fühlen dürfe, das Ansehen der Gesellschaft durch die Jubelfeier gefestigt zu haben, und er spricht nochmals allen mitwirkenden Mitgliedern sowie den Sängern des Laibacher deutschen Turnvereines den Dank aus.

Der Bericht geht nun auf die übrige Konzertsaison über. Es brachte das erste, dem Angehenden Dr. Keesbacher gewidmete Konzert Cherubini's Requiem für Orchester und gemischten Chor. Aus den Programmen der übrigen Konzerte sind hervorzuheben: Johannes Brahms' 3. Symphonie, Beethovens 3. Leonoren-Ouverture, Robert Schumanns 3. Symphonie und als Erstaufführungen in Laibach Liszts symphonische Dichtung „Festlänge“, Schuberts Phantasia und Tschaikowskys Violin-Konzert mit Orchester.

Die Kammermusik-Vereinigung brachte in ihren vier Veranstaltungen stets ein gewähltes Programm, klassische und moderne Musik umfassend, darunter als Erstaufführungen das D-moll-Quartett von Felix Weingartner, das F-moll-Trio von Georg Schumann u. a. m. In den Konzerten und Kammermusikabenden wirkten sechs fremde Künstler mit. Redner lenkt hierbei die Aufmerksamkeit auf das Jubiläum der hundertsten Aufführung, das die Kammermusik-Vereinigung im Jänner feiern wird.

Aus dem weiteren Vortrage entnehmen wir, daß die Zahl der ausübenden Mitglieder eine erfreuliche Höhe erreichte. Der Damenchor zählte 71, der Männerchor 34 und der Streicherchor 23 Mitglieder. Der Schulbesuch hielt sich auf der Höhe des Vorjahres; am Schlusse des Schuljahres verließen 155 Schüler; hiebei zahlten nur 88 Schüler das ganze Schulgeld, während 25 teilweise und 52 gänzlich befreit waren. Die Lehrerfolge waren vorzüglich.

Der Vorsitzende zählt sodann die Subventionen auf, die die Gesellschaft vom Staate, Lande, von der Stadt und der Krainischen Sparkasse erhalten hat, ferner die außerordentlichen Spenden der Krainischen Sparkasse und anderer Gönner anlässlich des Jubiläums, und spricht namens der Direktion allen den Dank aus.

Mit Bedauern bringt er den Rücktritt des Vereinskassiers Herrn Karl Karinger, welcher der Direktion durch 32 Jahre, und des Herrn Karl Leskovic, welcher der Gesellschaft seit dem Jahre 1846 angehörte, zur Kenntnis und spricht ihnen den Dank für ihre langjährige, verdienstvolle Tätigkeit aus.

Des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Dr. Josef Suppan gedenkt der Vorsitzende in einem warmempfundenen Nachrufe, indem er dessen unvergängliche Verdienste um die Philharmonische Gesellschaft rühmt. Ebenso bedauert er das Hinscheiden des langjährigen Mitgliedes Fr. Vouk. Ueber seinen Antrag erheben sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sigen.

Schließlich bringt Redner der Presse, insbesondere dem Kunstberichter Herr Julius Ritter von Ohm-Januschowsky, der durch seine Besprechungen in der „Laibacher Zeitung“ und in mehreren anderen Blättern die Ziele der Philharmonischen Gesellschaft bestens gefördert hat, unter dem Beifalle der Versammlung den Dank zum Ausdruck.

Der Vereinskassier Herr Emil Randhartinger berichtet über die Kassagebarung und den Rechnungsabschluss. Die reine Kassagebarung einschließlich der durchlaufenden Posten weist an Einnahmen 94.302 K 94 h, an Ausgaben 94.135 K 69 h, daher einen Barrest von 167 K 25 h aus. Die tatsächlichen Ausgaben betragen 30.576 K 54 h, die tatsächlichen Einnahmen aber 30.400 K 28 h, daher sich ein Abgang von 176 K 26 h ergibt. Das reine Gesellschaftsvermögen betrug mit 30. September 1902 88.273 K. — Namens der Rechnungsprüfer, der Herren Dr. Franz Vol und Karl Laiblin, berichtet ersterer, daß alles in bester Ordnung befunden wurde, und es wird über seinen Antrag der Direktion das Absolutorium erteilt. Dem Vereinskassier Herrn Randhartinger wird der Dank ausgesprochen.

Der Vorschlag mit dem Erfordernisse von 23.670 K und der Bedeckung von 22.247 K 87 h wird genehmigt. Ueber Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Doktor Praymayer wird der Gesellschaftsleitung für ihre aufopfernde, zielbewußte Tätigkeit unter lebhaftem Beifalle der Dank der Versammlung einhellig votiert.

Das Ergebnis der Neuwahl haben wir bereits mitgeteilt.

Schneebeobachtungen im österreichischen Rhein-, Donau-, Ober- und Adriagebiete im Winter 1901/1902.

(Schluß.)

Die Märzwitterung zeigte am 5. und 6. ziemlich strenge Nachfröste und vom 10. bis 14. allgemeines Frostwetter mit zum Teile niedrigsten Temperaturen des ganzen Berichtswinters. Niederschläge fanden wie im Vormonate häufig statt und hatten dieselben namentlich am 9. in den Nordalpen eine beträchtliche Intensität. Am 16. und 17. gelangten ebenbaselbst bedeutende Quantitäten wässriger Schnees zu Boden und wurden strichweise Maximalschneehöhen erreicht. Die hierauf eingetretene regnerische Witterung brachte im Vereine mit stark zunehmender Wärme ein rasches Abschmelzen der Winterbede zu stande, so daß die untere Grenze der Schneedeckung schon am 22. in einer Seehöhe von 600 Meter lag und der größte Teil des Berichtsbereiches als schneefrei bezeichnet werden konnte. In der letzten Dekade

traten dann Nachfröste und im Gebirge auch Schneefälle ein, wodurch der weitere Abtauprozess verzögert wurde.

Im Monate April, der niederschlagsarm, aber nicht zu kühl verlief, schmolzen die Schneeresse des Mittelgebirges allmählich zusammen. Vom 27. an trat kältere Witterung mit Nachfrösten und teilweisem Schneefall ein. Der Mai nahm einen so kühlen Verlauf, daß er für einen Zeitraum von 50 Jahren die größte negative Temperaturabweichung aufwies und daß die Hochgebirgsschneemassen nicht verringert, sondern eher vermehrt wurden. Selbst im Monate Juni wurde in besiedelten Alpenregionen noch Schneefall wahrgenommen und hiedurch das Winterende des Hochgebirges bedeutend hinausgeschoben.

Die eigentliche Dauer der Schneedeckung im allgemeinen erwies sich im Winterjahre 1901/1902 in Gebirgsstationen länger als im Mittel pro 1895/1896 bis 1901/1902, die Niederungs- und Talstationen dagegen hatten gegenüber dem Durchschnitt eine kürzere Dauer. Aus diesem widerspruchsvollen Verhalten ist zu entnehmen, daß ein sehr milder Winter, wie jener von 1901 auf 1902, die Dauer der Schneedeckung nur in den Niederungen beeinflusst hat, wogegen das Gebirgsland in dieser Hinsicht mehr von den den Winter einleitenden und beendenden Monaten abhängig war.

Die Höhe des im Berichtswinter gemessenen Gesamtschnees kam dem siebenjährigen Mittel ziemlich nahe; nur in Mähren und dem angrenzenden Teile Niederösterreichs machte sich Schneearmut, in den hochgelegenen Stationen der Südalpen dagegen Schneereichtum bemerkbar.

Die größten Schneehöhen standen teils über, teils unter den bezüglichen Mittelwerten. Im großen Ganzen zeigten daher die Schneehöhenverhältnisse des Winters 1901 auf 1902 keine bedeutenden Abweichungen von den aus siebenjährigen Beobachtungen hergeleiteten Durchschnittszahlen. Diese Tatsache steht mit den gesendeten Niederschlagsmengen im Zusammenhang; man findet aus dem Vergleiche der Niederschlagssummen dieses Winters mit jenen eines normalen Winters, daß, abgesehen von der bedeutend übernormalen Südalpenzone, die atmosphärischen Feuchtigkeitsmengen ziemlich normalen Verhältnissen entsprachen. Was den Winter so außerordentlich milde erscheinen ließ, war die Temperatur, welche in ihren Mitteln die langjährigen Durchschnittswerte bedeutend übertraf.

Dem Winter 1901/1902 im Bereiche des ganzen Berichtsbereiches ist daher die Signatur: Wärme verbunden mit normalem Niederschlag beizulegen. —ik.

(Inspektion der Ersahreservisten.) Gestern inspizierte der Kommandant der 12. Infanteriebrigade, Herr Generalmajor Viktor Frank, in Anwesenheit der Kommandanten des Infanterieregimentes Nr. 17, Oberst Hugo Hanel, und des Felfjägerbataillons Nr. 7, Major Johann Hubl, die Ersahreservisten der genannten Truppen bei einer Uebung in der Nähe von Zwischenwässern. Der Abmarsch der Ersahreservisten auf den Gefechtsplatz bei Bezuljat unterblieb, da die Unterbringung der Mannschaft im Freien und in offenen Scheunen durch mehrere Nächte bei der gegenwärtigen grimmigen Kälte empfindlich fühlbar gewesen wäre.

(Personalnachricht.) Der „Neuen Freien Presse“ zufolge steht die Abkommandierung des bisherigen Vorstandes des Präsidial-Departements der Marine-Sektion, des Linienfahrkapitäns Leopold Ritter von Zebina, unmittelbar bevor, und ist der designierte Nachfolger Linienfahrkapitän Anton Haus bereits an die Marine-Zentralstelle berufen worden, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen.

(Unvorsichtiges Reiten von Offiziersburtschen.) An der Straße bei der Villa Rosened wurde gestern um 3 Uhr nachmittags ein ungefähr 70jähriger Herr von einem Pferde, welches ein Offiziersburtsche ritt, zu Boden geworfen, jedoch glücklicherweise nicht verletzt. Dasselbe Schicksal wäre auf demselben Wege zwei Damen widerfahren, da dieser Diener und ein zweiter in dessen Begleitung sich befindlicher mitten auf der Straße ritten, ohne Warnungsrufe zu erlassen und das Herannahen der Pferde im Schnee nicht gehört wurde. Die beiden Pferdewärter ritten, ohne sich weiter um den Niedergerstoenen zu kümmern, in der Richtung gegen die Stadt weiter.

(Vereinsgründung.) Das k. l. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines Gospejno društvo kršćanske ljubezni sv. Vincencija Pavlanskega mit dem Siege in Rudolfswert nicht untersagt. Die Mitglieder des Vereines verfolgen die Absicht, Kranke und Arme in Rudolfswert zu besuchen und zu unterstützen. Mitgliederbeitrag mindestens 1 K monatlich.

(Versammlung.) Die Ortsgruppe Laibach des Vereines der Schuhmacher Oesterreichs hielt vorgestern nachmittags im Gasthause des Franz Pod in der Florianstraße eine Monatsversammlung ab. Nach den Berichten der Vereinsfunktionäre referierte Herr Korbel über die bisherigen Resultate der Verhandlungen mit den Schuhmachereameistern betreffs Einführung eines Lohntarifes. Herr Breskbar hielt einen Vortrag über Wesen und Nutzen der Organisation. Herr Peterca besprach die Vorteile des Fachunterrichtes und forderte die Schuhmachergehilfen zur regen Teilnahme an demselben auf. Die Versammlung beschloß, am Abendabend eine Vereinsunterhaltung mit Tombola zu veranstalten.

(Wom Eisenbahnzuge überfahren.) Am 23. d. M. nachmittags wurde der Fabrikarbeiter Andreas Jevičnik aus Oberlatsch auf der Wegüberführung der Südbahnstraße nächst dem Wächterhause Nr. 627 bei Salloch durch einen von Laibach nach Steinbrunn verkehrenden Personenzug Nr. 7 überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte, welcher infolge eines vor Jahren in der Josefstaler Papierfabrik erlittenen Unfalles vollständig taub war, mußte

knapp vor dem Passieren des Zuges auf das Bahngelände getreten und durch die geschlossene Rampe geschlüpft sein. Es wurden ihm beide Füße unter dem Knie abgetrennt und die Hände mehrmals gebrochen. —1.

— (Die Aerzte des krainischen Kammer-sprengels) werden auf die in der heutigen Nummer enthaltene Rundmachung der krainischen Ärztekammer aufmerksam gemacht.

— (Zwanzigjähriges Jubiläum des Lesevereines in Oberloitsch.) Der slovenische Leseverein in Oberloitsch beging am 22. d. M. die Feier seines zwanzigjährigen Bestandes mit einem Festabend in den Lokalitäten des Riharschen Gasthauses in Oberloitsch. Außer der Festebe befanden sich auf dem Programme Gesangs- und Musiknummern, wovon letztere von der Laibacher Vereinstapelle vorzüglich ausgeführt wurden. Der Abend fand in einem sehr animierten Tanzkränzchen seinen Abschluß.

— (Cäcilienfeier in Idria.) Aus Anlaß des am 22. d. M. stattgehabten Namenstages der heil. Cäcilia veranstaltet heute abends der Musik- und Gesangschor der Stadtpfarrkirche zur heil. Barbara in Idria ein Konzert; auf dem Programme stehen Musik- und Gesangsnummern. Das Konzert findet in den Lokalitäten des Gasthofes „Zur goldenen Krone“ (Franz Dibič) statt.

* (Ertrunken.) Wie bereits gemeldet, ist am 17. d. M. abends der Tischlermeister Valentin Sustarsic aus Mannsburg bei Laase im Sabelflusse ertrunken. Er benützte die zwischen Laase und Dobrova verkehrende Fähre, um sich nach letzterem Orte überführen zu lassen, stürzte hierbei in den Sabelfluß und ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht aufgefunden werden. Der Verunglückte soll eine goldene Taschenuhr, einen Barbetrag von zirka 100 K und ein Lieferungsbuch, lautend auf etwa 264 K, bei sich gehabt haben. Den Erhebungen zufolge wurde der Unfall durch unterlassene Beleuchtung der Fähre verschuldet. —r.

* (Unfall eines Architekten.) Sonntags nachts glitt der Herr Architekt Anton Wolf beim Nachhausegehen auf der Maria Theresienstraße aus, stürzte und brach sich den rechten Fuß im Gelenke. Man brachte ihn zuerst in die Hütte des Mautaufsehers und holte sodann einen Fialerwagen, mittelst dessen er in seine Wohnung an der Bleiweißstraße Nr. 11 überführt wurde. Gestern nachmittags wurde Herr Wolf mit dem Rettungswagen in das Leoninum gebracht.

* (Unfall eines Postillons.) Am Sonntag nachmittags scheute auf der Straße zwischen Dobrova und Svica das in den Billichgrazer Postwagen eingespannte Pferd vor einem Automobil, sprang seitwärts und riß den Wagen nach sich. Der Wagen stürzte um, und der Postillon, Josef Koritnik, fiel zu Boden und verletzte sich am Kopfe. Der Wagen wurde arg beschädigt und die Post mußte dann mittelst eines Bauernwagerls nach Laibach gebracht werden.

* (Ueberrfahren.) In Unter-Sista wurde die fünfjährige Tochter des Lampisten Anton Jeglič von einem Landfuhrwerke überfahren und am rechten Fuße nicht erheblich verletzt.

— (Der Nikolomarkt) wird auch heuer längs des südlichen Randes der Sternallee stattfinden. Mit der Aufstellung wird am 1. Dezember begonnen werden. x.

* (Feuersbrunst.) Am 18. d. M. früh brach in dem dem Anton Belčič gehörigen Hause in Polje, politischer Bezirk Stein, ein Feuer aus, welches den Dachstuhl des Hauses und die hölzernen Bestandteile der Nebenobjekte samt den Futtervorräten einscherte. Der Besitzer, welcher versichert war, erleidet einen Schaden von 900 K. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. —r.

* (Mit dem Rettungswagen.) Heute früh wurde die Frau Josefa Jalotar, wohnhaft Dompfah Nr. 15, mit dem Rettungswagen ins Leoninum gebracht. Vorgestern nachmittags machte sie in Gesellschaft ihres Gatten und der Kinder eine Schlittenpartie nach Brunndorf, der Schlitten stürzte während der Fahrt um und die ganze Familie fiel aus demselben. Frau Josefa Jalotar zog sich hierbei eine Verstauchung des linken Armes zu.

* (Ein vereitelter Selbstmord.) Vorgestern nachmittags wollte sich in einem Hause in der inneren Stadt ein Handlungsgehilfe erschießen. Der Selbstmord wurde dadurch vereitelt, daß man einen Sicherheitswachmann herbeirief, der dem Lebensmüden den geladenen Revolver wegnahm.

* (Verlorene und gefundene Gegenstände.) Auf dem Wege vom Hotel „Lloyd“ bis zum Landestheater wurde eine goldene Brosche in der Form eines Kleeblattes verloren. — Auf der Wienerstraße verlor vorgestern nachmittags eine Tabakfabrikarbeiterin ein Geldtäschchen mit 10 K. — Der Besitzer Johann Zaborsthy, Ziegelstraße Nr. 31, fand am 17. d. M. auf der Polanastraße ein Bündel Wäsche. — Auf dem Wege vom Südbahnhofe durch die Bahnhofgasse, Slomsetgasse und Kesselfstraße bis zur Petersstraße wurde eine silberne Offizierskette verloren. — Verloren wurde auf dem Wege von der Römerstraße, Ballhausgasse, Grabische, Schellenburggasse und Wienerstraße bis zum Café „Europa“ ein goldener Ehering mit der eingravierten Jahreszahl 1900.

— (Vogelmord in Italien.) Aus Mantua wird dem „Deutschen Jäger“ berichtet, daß einige „Jäger“ im Tale von Reggiolo bei Gonzaga unfern von Mantua in einer einzigen Reihstellung ungefähr 10.000 Stare gefangen haben. Das Gesamtgewicht des Fanges betrug 10-8 Zentner und wurde von einem Geflügelhändler in Mantua erworben. Diese massenhaften Vogelmorde entziehen uns die für die Gärten-, Land- und Forstwirtschaft so ungemein nützlichen Vögel in grauenhaften Massen. Was nützen alle Nistkästen, mancher Starmach wird nicht mehr zurückkehren und alle Bestrebungen zum Schutze nützlicher Vögel scheitern an diesem italienischen Unfuge.

— (Journalistisches.) Die Redaktion der „Österreichischen Rundschau“ zeigte an der Spitze der vorgestrigen Nummer an, daß der Abg. Karl Hermann Wolf aus dem Blatte ausgeschieden ist und daß an seiner Stelle Herr Josef Faber die Leitung übernommen hat.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Die gestrige zweite Auf-führung des amüsanten Lustspiels „Im bunten Rod“ war mäßig gut besucht, erfreute sich aber wieder eines großen Verehrerbesuches.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Es ist ein aktuelles Thema, das Karl Schönherr in seinem morgen zum erstenmale zur Aufführung gelangenden Drama „Sonnenabend“ behandelt. Die Flammenzeiger, die am Sonnenabend auf den Bergen emporsteigen, sind nicht nur der Erinnerung an eine langst vergangene Zeit geweiht, sondern sie gelten jenen, welche sie entzünden, auch als die Vorboten einer Zukunft, die sie sich vorstellen. Wir leben aber in der Gegenwart, die naturgemäß ein Kompromiß zwischen Vergangenheit und Zukunft budet. Dort, wo die Extreme aufeinanderprallen, kommt es zur Katastrophe. Das wird in dem Drama in einer Reihe von lebenswahren und gerade durch ihre anspruchsvolle Einfachheit erquickenden Szenen gezeigt. — Was Wert übte bei seiner Erstaufführung am t. Hofburgtheater in Wien eine mächtige Wirkung aus, und der Dichter wurde nach allen Atschuppen oft und oft vor die Rampe gerufen.

— (Künstlerische Entwürfe zu Wandtafeln für Volks- und Bürgerschulen.) Die Direktion der t. Hof- und Staatsdruckerei bringt in der „Wt. Ztg.“ vom 23. d. eine Konkurrenzanschreibung rüch-sichtlich der Herstellung von künstl. Entwürfen zu Wandtafeln für Volks- und Bürgerschulen zur Veröfentlichung. Diese Wandtafel-Unternehmung, deren Details die Ausschreibung kennzeichnet, verfolgt den Zweck, der Volks- und Bürgerschule einen Bilderzweig an die Hand zu geben, welcher dem Anschauungsbedürfnisse der Kinder entgegenkommt und diese absicht in einer Form zu erfüllen sucht, welche den Kunstsinne erweckt und das Kunstverständnis befördert. Das Unternehmen wird sich nicht darauf beschränken, lediglich lehrhafte Blätter zu bringen, welche in einem den Anforderungen der stünsterziehung angepaßten Gewande erscheinen werden, sondern es sollen auch reine Kunstblätter teils in Originaltafeln teils in Reproduktionen nach schon bestehenden Kunstwerten hergestellt werden. Zu diesem Zwecke hat sich die Staatsdruckerei die Mithilfe der Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ gesichert, welche letztere durch ihre über das ganze Reich ver-breitete Organisation den Zusammenfluß aller Erfahrungen und Wünsche darstellt, die sich dem Lehrer durch den täglichen Verkehr mit den Schülern ergeben und daher in der Lage ist, einen klaren Einblick in das tatsächliche Bedürfnis der Schule zu vermitteln. Die öffentliche Konkurrenz-Ausschreibung soll dazu dienen, die ganze Künstlerschaft für das Unternehmen zu interessieren und so die Möglichkeit zu schaffen, die geeig-netsten künstlerischen Kräfte zur Führung des ausgebehnten und vielseitigen Werkes heranzuziehen. Aber nicht nur der Schule allein will das Unternehmen dienen, vielmehr soll auch dem Kunstbedürfnisse des Volkes Rechnung getragen werden. In der Reihe der Tafeln wird sich eine größere Anzahl solcher finden, die als Wandschmuck im Hause geeignet sind, dem Volke künstlerische Nahrung zu bieten, um auch auf diesem Boden Sinn und Liebe für die Kunst zu erwecken und das Gefühl für das Schöne auszubilden.

— (Weltgeschichte des Krieges.) Ein kultur-geschichtliches Volksbuch von Leo Frobenius unter Mit-wirkung von Oberstleutnant a. D. H. Frobenius und Korvettenkapitän a. D. E. Kohlhauser. I. Buch: Urge-schichte des Krieges. II. Buch: Geschichte der Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seekriege. Mit etwa 800 Illu-strationen. Vollständig in 25 Lieferungen zu je 60 Pf. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover. — Mit der sechsen er-schienenen 9. Lieferung liegt die erste Abteilung der „Ur-geschichte des Krieges“ fertig vor. Die Darstellung wendet sich zu den reiferen Völkern, und behandelt die Kriege der Azteken in Mexiko, der Inkas in Peru und der Ost-Asiaten, bei denen ein geordnetes Kriegswesen den Uebergang zur Kultur be-zeichnet. Es ist überaus interessant zu verfolgen, wie sich die verschiedenen Typen in der Entwicklungsgeschichte des Krieges ablösen, um im Fundament der Kultur auszuklingen. Namentlich die Entwicklungsgeschichte der ursprünglichen Waffen bietet ein Bild langsamen folgerichtigen zusammen-hängenden Aufwachsens, und es ist dem Autor glänzend ge-lungen, überall die Zusammenhänge nachzuweisen, die bei der ungläublichen Mannigfaltigkeit der primitiven Waffen ziem-lich verdeckt liegen. Hier bewährt sich Leo Frobenius wieder als Meister der Darstellung. Der frische Ton derselben macht das Werk bei aller Sachlichkeit zu einer anziehenden Lektüre und sichert ihm die verdiente Verbreitung. Der reiche Illu-strationsreichtum wird den Leser umso mehr erfreuen, als er, vorzüglich ausgewählt, eine notwendige Ergänzung des Textes bildet. Das Werk ist außer in der Lieferungsausgabe auch in drei Abteilungen zum Preise von je 5 Mt. zu beziehen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Er-scheinungen sind durch die Buchhandlung J. G. v. Klein-mayer & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Landwirtschaftliches.

— (Die Entwicklung des österreichischen Molkereiwesens.) Nach einer vom t. t. Ackerbau-ministerium verfaßten Statistik ist das österreichische Mol-kereiwesen in einem rapiden Aufschwunge begriffen. Die Zahl der Molkereien ist von 964 im Jahre 1900 auf 1382 im Jahre 1901 gestiegen. Hievon sind 450 Molkereien Genossenschafts- und 932 Privatbetriebe. Den maschinellen Einrichtungen nach

besitzen von diesen Molkereien 741 Handbetrieb, 64 werden mittelst Dampf und 27 hievon mittelst Dampfmaschinen be-trieben, 3 haben elektrischen, 3 Göpel- und 4 Wasserkraft-betrieb. Diese günstige Entwicklung des Molkereiwesens eröffnet der österreichischen Landwirtschaft, insbesondere jener der Alpenländer, eine sehr günstige Perspektive. Durch die bisherige unrationelle Milchwirtschaft wäre Oesterreich auf den Import von Milchprodukten — Butter und Käse — angewiesen, während jetzt sehr gute Aussicht besteht, daß es in kurzem nicht nur in der Lage sein wird, den eigenen Bedarf ganz zu decken, sondern auch als Exportland auf dem Welt-markte zu erscheinen. Der Umschwung im österreichischen Molkereiwesen datiert seit Mitte der neunziger Jahre, in welcher Zeit die ersten Molkereigenossenschaften gegründet wurden. Namentlich wurde durch die Einführung der sehr bewährten Alfa-Laval-Separatoren fast in allen Molkereiwirtschaften ein Umschwung zum Besseren erzielt, doch wer-den auch im übrigen jetzt rationellere Gerätschaften ange-wendet. Bemerkenswert ist auch, daß hieraus auch die öster-reichische Maschinenindustrie insofern Nutzen zieht, als nunmehr die meisten milchwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in Oesterreich selbst erzeugt werden, während früher fast ausschließlich deutsche Firmen die Einrichtung besorgten. — Sehr lobenswert wird im genannten Berichte des Kron-landes Krain erwähnt und auf den Aufschwung, welchen Krain in dieser Richtung letztere Zeit genommen, hingewiesen. —ik.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Für die im Jahre 1903 als Offiziere aus der t. u. t. Theresianischen Militär-Akademie in Wiener-Neustadt und der t. u. t. Tech-nischen Militär-Akademie in Wien in das t. u. t. Heer tre-tenden Zöglinge werden diverse Bekleidungs- und Aus-rüstungsgegenstände, als Tschakos, Helme, Rappen, Stiefel, Stiefel-letten, Säbel, Hand- und Sacktücher, Handtöcher, Fußsoden, Handschuhe, Tuche, Schafwollstoffe, Lammfelle zc. benötigt. Die diesbezüglichen Offerte haben unter Beisitz der Muster und des Soliditäts- und Lieferungsfähigkeitsnach-weises bis 10. Dezember, 12 Uhr mittags, beim Kommando der t. u. t. Theresianischen Militär-Akademie in Wiener-Neu-stadt einzulangen. Das Verzeichnis der zu liefernden Gegen-stände und die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen wer-den und werden auf Wunsch zugesendet.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Feuer in Naphtha-Schächten.

Lemberg, 24. November. Heute nachts kam in Borhslav in einem der Schächte der Attiengesellschaft für Naphtha-Industrie infolge der Ausströmung und Explosion von Gasen ein Brand zum Ausbruch, der sich auch auf die Nachbarschächte ausbreitete. Bis 10 Uhr vormittags sind 17 Schächte und Türme und Bohrwerke ein Opfer der Flammen geworden. Sieben Häuser wurden eingäschert, eine Person getötet und eine verletzt. Es ist Aussicht vorhanden, den Brand zu lokalisieren.

Lemberg, 24. November. Wie aus Borhslav ge-meldet wird, wurde der Brand auf 18 der Attiengesellschaft für Naphtha-Industrie sowie vier anderen Firmen gehörige Schächte eingeschränkt. Nur in zwei im Ausbruchsstadium befindlichen Schächten konnte das Feuer bisher noch nicht gänzlich gelöscht werden.

Schachtschwinder.

Barcelona, 23. November. Die Polizei ent-deckt eine Art Handelsagentur, deren hauptsächlichster Zweck darin bestand, Schwindeleien an Ausländern zu verüben, indem sie Zirkulare verschickte, mittelst welchen sie durch Vorpiegelung von ungehobenen Schätzen, angeblichen, reichlichen Ausbeute-versprechenden Erzlagern zc. Geld herauszuloden versuchte. Die Leiter des Unternehmens, ein Oesterreicher, ein Deutscher und ein Spanier, wurden verhaftet.

Wien, 24. November. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers bessert sich fortgesetzt. Der Schmerz im Kreuz hat ganz nachgelassen. Die Nachtruhe ist nicht mehr gestört. Der Kaiser unternahm auch heute mittags im Schönbrunner Schloßpark eine längeren Spaziergang.

Prag, 24. November. Gestern konstituierten sich die beiden Sektionen der Böhmisches Landes-Kunstgalerie. Marseille, 24. November. Die Polizei hat den Auftrag erhalten, die italienischen und spanischen Post-dampfer zu überwachen, die zwischen Marseille, Genua und Barcelona verkehren, da man glaubt, daß sich die Familie Humbert in Genua oder in Barcelona aufhalte.

London, 24. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 23. d. M.: Lord Ritchener ist hier eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Kommandanten Matland bezüglich des Feldzuges im Somaliland.

London, 24. November. (Unterhaus.) Chamberlain erklärte in Beantwortung mehrerer Anfragen, was die Ent-schädigungsfrage betrifft, werde der für diesen Zweck be-stimmte Kredit den Loyalen zugute kommen. Wenn aber nach Befriedigung derselben ein Ueberschuß bleibe, werde sich denjenigen Entschädigungen gewährt werden, welche sich zuerst ergeben haben, und zwar Entschädigungen für die Ver-luste, die sie in der Zeit erlitten haben, während welcher sie loyal gewesen sind. Die englische Regierung werde nicht ge-statten, daß irgendwelche Mittel zur Schabloshaltung von Rebellen verwendet werden.

Neuigkeiten vom Buchermarkte.

Worth R., Untersuchungen über den Einfluß der Erhaltung des Eierstockes auf das spätere Befinden der Operierten...

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. November. Eichler, Mayer, Steiner, Brenner, Girsch, Seidl, Reisinger, Steiner, Hummer, Knuth, Klus, Lederer, Kfite, Wien...

Verstorbene.

Am 21. November. Maria Podlipec, Arbeitergattin, 80 J., Maria Theresienstraße 14, Marasmus. Im Sickenhause.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C., Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Landestheater in Laibach.

33. Vorstellung. Ungerader Tag. Morgen Mittwoch, den 26. November. Sonntag.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Todes der geliebten Gattin, beziehungsweise Mutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Podlipec

für die schönen Kranzgebenden sowie für das zahlreiche ehrende Gesteir der teuren Dahingegangenen zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir, insbesondere auch den Herren Unteroffizieren des I. u. I. 27. Infanterie-Regimentes, im Namen aller Angehörigen unseren schönsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 24. November 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Österreichischen» versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Staatsanleihe, Aktien, and Banken.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei.

Kundmachung. Die k. k. Statthalterei in Triest hat laut Kundmachung vom 15. November 1902, Z. 25.217, wegen Bestandes der Schweinepest in Krain unter Aufhebung der Kundmachung vom 19. August d. J., Z. 22.008 die Einfuhr von Schweinen aus den politischen Bezirken Loitsch und Rudolfswerter in das Krainland verboten.

Krainische Aerztekammer. Zur Erinnerung an das 50-jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. beschloß die Krainische Aerztekammer in der Sitzung vom 8. November 1898 alljährlich am 2. Dezember eine ihren Mitteln entprechende Summe an bedürftige Aerzte der krainischen Kammer-sprengels zu verteilen.

Kundmachung. Seitens des Lippaer Matrikelamtes wird verlautbart, dass Karl Grimm, geboren im Jahre 1875, wohnhaft in Kápolnás, Ungarn, sich mit Johanna Bäumel, geboren im Jahre 1883, gegenwärtig wohnhaft in St. Barthelmä, verhehelichen wird.

Razglas. C. kr. namestništvo v Trstu je z razglasom z dne 15. novembra 1902, št. 25.217 št. 22.008, ter zaradi obstoječe svinj-ke kugro-povedala prasiče iz političnih okrajev Logatec in Rudolfovo uvažati na Primorsko.

Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trsteniški Präsident.

SIEMENS & HALSKE, A. G. Technisches Bureau, Triest. Piazza della Borsa Nr. 8.

Ein nett möbliertes Monatszimmer. Gassenseits, mit ganz s. pariertem Eingang, ist zu vermieten.

Ein Koststudent aus besserem Hause wird aufgenommen. Gute Kost am Familienische, hübsches eigenes Kabinett mit separatem Eingang und elektrischer Beleuchtung.

Gleichstrom- und Drehstrom-Zentralen mit hoch- und nieder-gespanntem Strom für Licht- und Kraftzwecke. Elektrische Installationen jeder Art.

(4637) ad Präi 13.562
13b/2.

Kundmachung.

Von dem k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird bekannt gemacht daß Herr Dr. Moriz Karnitschnig, welcher mit Erlaß des k. k. Justizministeriums vom 5. September 1902 3 18945 zum Notar in dem Amte für in Gottsche ernannt wurde, der vorgeschriebenen Eid am 22. Oktober 1902 abgelegt hat und ermächtigt wurde nunmehr da ihm verliehene Amt am 1. Dezember 1902 anzutreten.

Graz am 22. November 1902.

Klavier- und Cello-Unterricht

sowie im Kammermusikspiel übernimmt ein Lehrer der Philharmonischen Gesellschaft.

Näheres in der Tonhalle beim Schuldiener zwischen 4 und 6 Uhr. (4539) 3-3

Kinderkleidchen

werden billig verfertigt: Wienerstrasse Nr. 6, III. Stock links. (4576) 2-2

Darlehen

von 500 K aufwärts bis zu jeder Höchstkulanz und diskret effizient.

Anfragen sub Chiffre „Personalkredit 456“, Wien, Hauptpost, poste restante. Anonym verboten. (3902) 2-1

Versuchen Sie J. Klauers

TRIGLAV.

Reiner Kräuterlikör von hygienischer Wirkung. Erwärmt und belebt Gefühl und Magen. Fördert Appetit und Verdauung. Verleiht gute Nachtruhe.

Alleiniger Inhaber und Lieferant

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerenstrasse, gegenüber der Hauptpost. (3531) 61

Keine Stuhlverstopfung durch meine mehr

Niederlage: WIEN, I., Habsburgergasse 1 a. Prospekt gratis. — Probesendung 12 Stück franko 3 K, auch per Nachnahme. (3322) 40-37

Huss-Kuchen.

Grosser Weihnachtsverkauf

im „Englischen Kleidermagazin“

Laibach, Ecke der Peters- u. Resselstrasse Nr. 3.

Grösstes Lager in allerneuester Damen- und Mädchen-Konfektion, wie: Paletots, Jacken, Mäntel, Krägen, Kostüme und Schosse, ferner in Herren-Sport- und Winter-Röcken, Havelocks, Anzügen, Stadt- und Reisepelzen etc. etc.

Konkurrenzlose Preise!
Beste Ware! **Prompte Bedienung!**

Meine geehrten Kunden werden höflichst ersucht, ihren Bedarf für Weihnachten womöglich schon jetzt zu decken, da sie voraussichtlich nahe vor den Feiertagen wegen zu großem Gedränge zu wenig Zeit und Raum zum Wählen haben werden.

pr. F. M. Netschek

Oroslav Bernatović.

(4567) 3-3

Der feinste und beste Thee der Welt

INDRA TEA

Hauptniederlage bei Joh. Perdan, Laibach.

Ferner zu haben bei:

Peter Lassnik, Laibach.
Anton Kanc, Laibach.
M. Spreitzer, Laibach.
Viktor Cantoni, Laibach.
F. G. Praunseiss, Laibach.
Wilh. Koller, Kraiburg.

Lebinger & Bergmann, Littai
Franz Dežman, Trifail.
F. X. Aumann, Gurkfeld.
F. S. Schalk, Lichtenwald.
Leon Dell Cott, Rann.
(4089) 10-5

BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN



PICCOLI'S MAGEN-TINGTUR

APOTHEKE PICCOLI LAIBACH

Gegen Leibesverstopfung als Magen stärkendes, Verdauung förderndes Mittel.

Erhältlich in Apotheken.

In Laibach nur beim Apotheker Piccoli, päpstlicher Hoflieferant. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (4641) 30-1

(4640)

C. 101/2

1.

Oklic.

Zoper Janeza in Marijo Rataje in Franc Prosenikove pupile, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Trebnjem po Janezu in Antoniji Režek, posestnika iz Lukovka st. 2, po g. dr. Andreju Kuharju, tožba zaradi izbri-a zastarele terjatve v skupnem znesku 694 K 48 h. Na podstavi tožbe odredil se je narok v ustno sporno razpravo na dan 26. novembra 1902, ob 9. uri dopoldne, v sobi st. 1.

V obrambo pravic Janeza in Marije Rataje in Franc Prosenikovih pupilov se postavlja za skrbnika gospod Franc Travnik v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal tožbene v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se oni ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Trebnjem, odd. I, dne 17. novembra 1902.

Krankheitshalber ist ein sehr gut eingeführtes
Charcuteriegeschäft
sofort abzulösen.

Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (4633) 3-2

Kasino-Verein in Laibach.

Die Direktion beehrt sich, die P. T. beständigen Vereinsmitglieder zur

Generalversammlung

einzuladen, die am **Dienstag, den 9. Dezember 1902**, um 6 Uhr abends, in den **Vereinslokalitäten** stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Genehmigung der Rechnung für das Vereinsjahr 1902 und des Voranschlags pro 1903.
- 2.) Wahl der Direktionsmitglieder und der Rechnungs-Revidenten.
- 3.) Allfällige selbständige Anträge der Mitglieder, die gemäß § 11, lit. k, der Statuten **acht Tage** vor der Generalversammlung anzumelden sind. (4644) 2-1

Unter einem wird bekanntgegeben, daß die abgeschlossene und revidierte Jahresrechnung durch acht Tage vor der Generalversammlung nach § 11, lit. c, der Vereinsstatuten in der Vereinskasse aufliegen wird.

Laibach am 23. November 1902.

Die Kasinovereins-Direktion.

Kundmachung.

Wegen Hintangabe von Baumeister-, Steinmetz-, Zimmermanns-, Spengler-, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher-, Glaser- und Malerarbeiten und der Konstruktionseisenlieferung für die neue zweistöckige Knaben- und Mädchenvolksschule in Oberlaibach

wird am 15. Dezember l. J.

um 9 Uhr vormittags, beim gefertigten Gemeindeamte die schriftliche Offertverhandlung abgehalten werden.

Pläne, Kostenvoranschläge, Bedingungen und sonstige Behelfe liegen beim gefertigten Gemeindeamte während der gewöhnlichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht auf. In den Offerten, welche versiegelt und mit dem 5% auf Grundlage der offerierten Gesamtsumme ermittelten Vadium belegt sein müssen, sind sowohl Einheitspreise als auch ganze Verdienstsommen anzuführen.

Es wird ausdrücklich bestimmt, daß es jedermann frei steht, entweder auf einzelne Professionisten-Arbeiten oder generell zu offerieren, doch werden Offerte, welche den Ausschreibungs-Bedingungen nicht vollständig entsprechen, oder bedingt gestellt werden, oder zu spät einlangen, nicht berücksichtigt werden.

Gemeindeamt Oberlaibach

am 24. November 1902.

Der Bürgermeister:

Gabriel Viktor Jelovšek.

(4634) 5-1

Man beachte stets, dass man den

A. Thierry's BALSAM



nicht nur in fast allen Zufällen und Bedarfsgelagenheiten innerlich, sondern auch bei unzähligen Zufällen äußerlich anwenden kann, um eine schmerzstillende und beruhigende Wirkung zu erzielen, auch bei Brandunfällen aller Art rasche Kühlung herbeizuführen. (4461) 4-1

Per Post franko 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. **Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Achtet stets auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke und den Kapselverschluß mit eingepprägter Firma: **Allein echt als Merkmale der Echtheit.**